

Corporate Performance Management

# Optimiertes Berichtswesen

## mit SAP Business Planning & Consolidation

Tilman Hagen, Senior BI Consultant

Braincourt GmbH

---

## Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung .....	3
2	„Warum?“ – Herausforderungen des Berichtswesens .....	3
3	„Wie?“ – Standardisiertes Vorgehen .....	6
4	„Was?“ – Fachliche Optimierung .....	7
4.1	Prozesse .....	8
4.2	Zentrale Datenbasis .....	9
4.3	Berichte .....	10
5	„Womit“? – SAP Business Planning and Consolidation .....	11
6	Fazit .....	13
7	Ihr Ansprechpartner .....	14

## 1 Einleitung

Das Berichtswesen – in Form von Standardberichten und umfangreichen Berichtspaketen für interne sowie externe Empfänger – stellt für viele Unternehmen einen enormen zeitlichen und finanziellen Aufwand dar.

So liegt die Frage nahe, ob dieser Aufwand nicht auf ein Minimum reduziert werden kann, so dass mehr Zeit für die wesentlichen Aufgaben, wie Analyse und Kommentierung bleibt.

Diese Frage kann positiv beantwortet werden: Es ist möglich den Aufwand für die Berichtserstellung zu minimieren. Eine praxiserprobte Herangehensweise wird in diesem Artikel beschrieben. Dabei werden vier grundlegende Fragestellungen beantwortet.

- **Warum macht eine Optimierung Sinn?**  
Welche Gründe sprechen, neben enormen Kosten und überschrittenen Zeitplänen, für eine Optimierung des Berichtswesens?
- **Wie geht man am besten vor?**  
Welches Vorgehen sollte in einem Projekt zur Optimierung des Berichtswesens gewählt werden?
- **Was sollte optimiert werden?**  
Welche Prozesse, IT-Systeme und andere relevante Komponenten sollten betrachtet werden?
- **Womit kann der Prozess optimal unterstützt werden?**  
Mit welchem IT-Tool kann ich mein Berichtswesen beispielsweise in einer existierenden SAP-Landschaft unterstützen?

## 2 „Warum?“ – Herausforderungen des Berichtswesens

Die Komplexität der Prozesse des Berichtswesens ist durch unterschiedliche Anforderungen und Herausforderungen geprägt. Unter anderem aufgrund der historischen Entwicklung des Berichtswesens in Unternehmen, wird dieses oft durch unterschiedliche, organisatorisch und räumlich getrennte Fachbereiche vorgenommen. Nur in wenigen Fällen existieren bereits bereichs- oder gar unternehmensübergreifende Organisationseinheiten mit der Verantwortung für die Berichterstattung. Aus dieser Dezentralität resultieren u. a. Redundanz und Parallelität: In den Inhalten der Berichterstattung, den IT-Systemen und in den Arbeitsabläufen – allesamt direkte Kostenverursacher. Eine weitere Herausforderung besteht in dem engen Zeitkorsett: Berichte sollen einerseits schnellstmöglich nach Verfügbarkeit der Daten an die Empfänger versendet werden. Andererseits werden die Intervalle zwischen den Berichtsperioden immer kürzer. Somit wird es erforderlich, Berichts Anpassungen während der operativen Berichtserstellung vorzunehmen. Für eine ausführliche Qualitätssicherung bleibt nur wenig Zeit.

Dezentrale und redundante  
Arbeitsabläufe unter Zeitdruck

In der Praxis wirkt die Erstellung von hochformatierten Standardberichten im Controlling oder Rechnungswesen oftmals deplatziert. Diese Arbeit ist mehr von der Beherrschung der IT-Systeme und deren Datenmodellen sowie der visuellen Gestaltung der Berichte, als von betriebswirtschaftlichen Aufgaben, geprägt.

Erstellung erfordert fachliches und technisches Know-how.

Dass ein „Standard-Berichtswesen“ nicht zwangsläufig mit „Standard-Prozessen“ gleichgesetzt werden kann, zeigt das nachfolgende fiktive, aber durchaus reale, Beispiel:

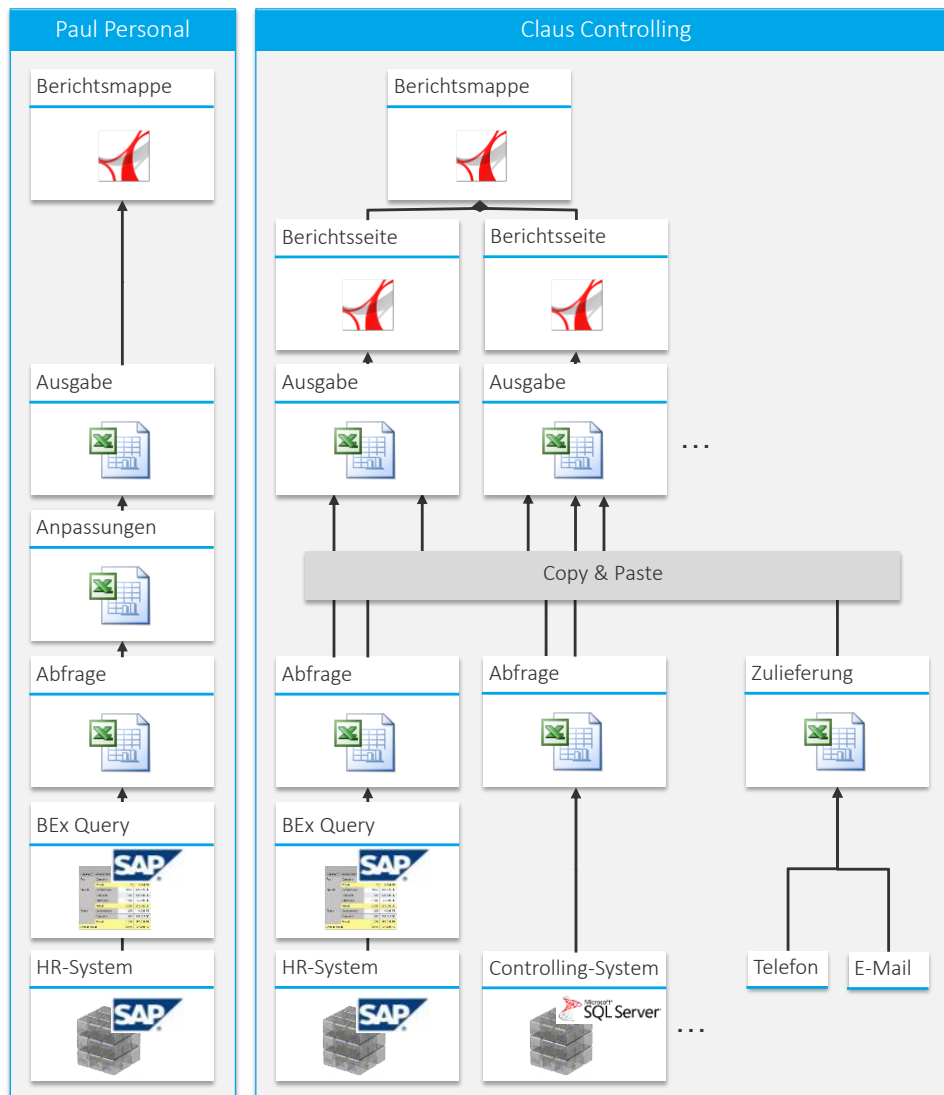


Abbildung 1: Fiktives Beispiel von Prozessen im Berichtswesen

*Mitarbeiter Paul Personal aus der Abteilung Personal-Controlling erstellt monatlich einen Management-Report, der neben reinen Personalkennzahlen auch Finanzkennzahlen, wie beispielsweise den „Umsatz“ beinhaltet. Paul hat sich für die gesamte Berichtserstellung eine umfangreiche Excel-Mappe vorbereitet, welche er jeden Monat verwendet.*

*Alle erforderlichen Zahlen werden in Excel-Blättern per Query aus dem HR-System (SAP BW) abgefragt. Da die endgültigen Personalinformationen teilweise*

*sehr spät bereitgestellt werden, muss Paul oftmals Anpassungen vornehmen oder Eingaben manuell im Voraus durchführen. Dies geschieht in einem weiteren Excel-Blatt, in dem die abgefragten Werte manuell verändert werden können. Verschiedene „Ausgabe-Blätter“ in derselben Arbeitsmappe verweisen auf dieses Anpassungs-Sheet. Die notwendigen Formatierungen und Formeln hat Paul sich in mühseliger Kleinarbeit aufgebaut. Nachdem alle Blätter finalisiert sind, wird die Excel-Datei als PDF ausgedruckt und auf einem Dokumentenmanagementsystem bereitgestellt.*

*Pauls Kollege Claus Controlling erstellt ebenfalls einen umfangreichen Monatsbericht für das Management. Dieser beinhaltet Informationen aus verschiedenen Bereichen (und Systemen), wie der Produktion, dem Finanz- und auch dem Personalbereich. Die Personalkennzahlen entstammen demselben System, wie auch Pauls Zahlen. Finanzkennzahlen (wie auch der Umsatz) werden jedoch aus einem zentralen Controlling-System basierend auf Microsoft Analysis Services gezogen. Aufgrund der vielfältigen Quellsysteme, verwendet Claus unterschiedliche Excel-Arbeitsmappen bzw. bekommt einzelne Informationen auch per E-Mail oder telefonisch zugeliefert. Die meisten Informationen werden einzeln kopiert und manuell in mehrere „Ausgabe-Mappen“ eingefügt, nur wenige Mappen sind automatisiert oder verfügen über Verknüpfungen zu den Quell-Dateien. Schließlich druckt Claus die verschiedenen Ausgabe-Mappen separat als PDF aus und fügt diese in Adobe Acrobat zu einer Datei zusammen. Die fertige PDF-Datei wird per E-Mail an die Berichtsempfänger versendet.*

Dieses Beispiel wirkt extrem, ist heute aber in vielen Unternehmen gelebte Praxis und zeigt wiederkehrende Schwachstellen:

- **Verschiedene Quellsystem für gleiche Informationen**  
Claus und Paul verwenden für die gleiche Kennzahl „Umsatz“ unterschiedliche Systeme. Ein „single point of truth“ existiert nicht.
- **Individualisierte Erstellungsprozesse**  
Die Berichterstellung hängt stark von den individuellen Fähigkeiten der Berichtersteller ab. Während Claus über sehr fortgeschrittene Excel-Kenntnisse verfügt, hat Paul noch viele Möglichkeiten sich zu verbessern. Somit unterscheiden sich auch die Erstellungsprozesse. Für Dritte, die u. U. eine Urlaubsvertretung machen sollen, sind diese Prozesse nur schwer nachvollziehbar.
- **Wenig automatisierte Prozesse**  
Sowohl Claus' als auch Pauls Prozess der Berichterstellung ist stark durch manuelle Eingriffe geprägt: Abfragen der Informationen, Vornehmen manueller Änderungen, Kopieren der Informationen, Drucken der PDF-Dateien, Zusammenfügen der PDF-Dateien.
- **Keine zentralen Anpassungen**  
Da einige Kennzahlen sehr spät in ihrer endgültigen Form in das HR-System geladen werden, nimmt Paul Personal einige manuelle Eingaben vor. Werden diese Kennzahlen auch in anderen Dokumenten berichtet,

kann dies zu Differenzen führen bzw. macht einen umfangreichen Abstimmungsprozess erforderlich.

- **Mehrstufige Datenabfrage**

Von der Datenabfrage bis zur Darstellung im Bericht sind es mehrere Schritte. Bei Änderungen (z. B. die Ergänzung einer Kennzahl) müssen die Anpassungen an vielen Stellen und unter Umständen sogar durch mehrere Personenkreise nachgezogen werden (Ausgabe-Blatt, Anpassungs-Blatt, Abfrage-Blatt, SAP-BW-Query).

### 3 „Wie?“ – Standardisiertes Vorgehen

Eine weitsichtig ausgelegte Optimierung des Berichtswesens macht ein eigenständiges Projekt erforderlich. Nur so ist gewährleistet, dass die notwendigen Ressourcen bereitgestellt und die Bedeutung für das Unternehmen hervorgehoben werden. Ein solches Projekt muss sich sowohl der fachlichen Prozesse als auch der vorhandenen und erforderlichen Datenbasis annehmen.

Ein standardisiertes Vorgehen ermöglicht ein durchgehend strukturiertes und somit zielorientiertes und effizientes Projekt. In der Praxis hat sich dabei ein 5-stufiges Modell bewährt:

Standardisiertes Vorgehen in Form eines dedizierten Projektes gewährleistet Erfolg.

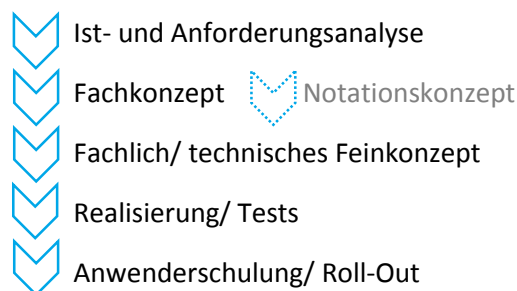


Abbildung 2: Mehrstufiges Vorgehensmodell

- **Ist- und Anforderungsanalyse**

Zu Beginn des Projektes müssen die bestehende Berichtslandschaft, die verwendeten Quellsysteme und die Erstellungsprozesse analysiert werden. Dabei werden vorhandene und notwendige Alleinstellungsmerkmale erkannt und konkrete Anforderungen an die Lösung detailliert beschrieben.

Bereits in dieser frühen Phase werden vielfach redundante oder nicht mehr relevante Berichte identifiziert, welche ggf. zukünftig nicht weiter erstellt werden müssen.

- **Fachkonzept**

Auf Basis der skizzierten Ist-Situation und den definierten Anforderungen wird ein Fachkonzept erstellt. Dieses beschreibt aus fachlicher Sicht alle wesentlichen Bestandteile der zukünftigen Lösung, wie Prozesse, das Datenmodell oder Berichtsinhalte und -strukturen. Es ist entschei-

dend, dass die Lösung die bestehenden inhaltlichen Anforderungen abdeckt, aber auch für zukünftige Herausforderungen und Veränderungen skalierbar ist.

- **Notationskonzept (optional)**

Im Rahmen der Berichtsoptimierung empfiehlt es sich zusätzlich, ggf. parallel zum Fachkonzept, ein sogenanntes Notationskonzept zu erstellen (als Beispiel für einen solchen Standard sei das HICHERT®SUCCESS-Regelwerk von Prof. Rolf Hichert genannt).

Durch einen Notationsstandard lässt sich die Berichtsqualität u. a. durch eine verbesserte Lesbarkeit, Interpretationsverbindlichkeit und eine höhere Informationsdichte erheblich verbessern. Zudem können im Rahmen der folgenden Realisierungsphase Berichte auf Basis von Vorlagen und Richtlinien effizient und effektiv erstellt werden.

- **Feinkonzept**

Auf Basis der innerhalb des Fachkonzepts beschriebenen Anforderungen und des ggf. vorhandenen Notationskonzepts wird ein Feinkonzept entwickelt. In diesem werden einzelne fachliche Anforderungen detailliert ausgearbeitet und insbesondere die konkrete technische Lösung auf Basis der genutzten BI-Technologie beschrieben.

- **Realisierung/ Tests**

In der Realisierungsphase werden alle relevanten und im Feinkonzept beschriebenen Reporting-Komponenten umgesetzt. Dies sind u. a. Datenplattformen in Form von Data Warehouses oder Data Marts, Berichtsvorlagen sowie Frontend-Lösungen, welche den Endanwender bei der Erstellung von Berichten und Berichtsmappen unterstützen.

- **Anwenderschulungen/ Roll-Out**

Das Reporting-Projekt ist beendet, wenn sichergestellt ist, dass die Applikation bei allen Anwendern läuft und durch vorgelagerte Schulungsmaßnahmen gewährleistet ist, dass die Applikation von den Anwendern sicher bedient werden kann.

## 4 „Was?“ – Fachliche Optimierung

Ein Optimierungsprojekt sollte die drei, für das Berichtswesen relevanten, Handlungsfelder Prozesse, Datenbasis und Berichte berücksichtigen.

Die Optimierung von Reporting-Prozessen muss in vielen Fällen eine Neugestaltung der IT-Systeme, z. B. in Form eines Data Warehouse und der darin vorhandenen Daten, nach sich ziehen. Es genügt nicht ein Data Warehouse bereitzustellen und zu erwarten, dass sich tradierte Prozesse ohne weiteres wie gewünscht anpassen.

Darüber hinaus müssen die Berichte ggf. an neue Systeme und Reporting-Prozesse angeglichen werden und bieten zusätzlich umfangreiches Potential zur Effizienzsteigerung.

## 4.1 Prozesse

Das in Kapitel 2 beschriebene Beispiel hat aufgezeigt, welche Ausprägungen und Ausmaße ein Berichtsprozess in der Praxis annehmen kann. In diesem Kapitel wird dargelegt, welche Optimierungspotentiale der Reporting-Prozess birgt. Vorgelagerte Prozesse, wie z. B. Währungsumrechnungen, Kennzahlenbildung oder Konsolidierung, sollen in diesem Rahmen nicht näher beleuchtet werden.

Optimierung durch vereinheitlichte und automatisierte Prozesse

Durch standardisierte Prozesse sowie die Erhöhung des Automatisierungsgrads von Routinetätigkeiten sind erhebliche Zeit- und Kostenersparnisse möglich. Ein Reporting „auf Knopfdruck“, in welchem den Berichterstellern zeitliche Freiräume geschaffen werden, um wichtige Analyse- oder Kommentierungsaufgaben wahrzunehmen, bleibt somit keine Theorie.

Im Folgenden werden die einzelnen Schritte des Reporting-Prozesses hinsichtlich ihrer Optimierungspotentiale näher betrachtet:

- **Bereitstellung von Daten**  
Die Bereitstellung der Daten ist die Grundvoraussetzung für einen effektiven Reporting-Prozess. Es muss gewährleistet sein, dass die notwendigen Informationen zum richtigen Zeitpunkt, sowie in der erforderlichen Qualität und Form, innerhalb des vom Reporting-Bereich genutzten Systems (siehe 4.2 Zentrale Datenbasis) vorliegen.
- **Abfrage der Daten**  
Bei der Erstellung von umfangreichen Berichtsmappen müssen oftmals nacheinander gleiche Berichte parametrisiert und daraufhin aktualisiert werden (beispielsweise eine Gewinn- und Verlustrechnung für unterschiedliche Unternehmensbereiche). Wird eine solche Mappe regelmäßig erstellt sollte diese Parametrisierung und Abfrage automatisiert erfolgen. Handelt es sich um Einzelberichte, so kann der Ersteller z. B. durch automatisch generierte Vorschlagwerte für Selektionen unterstützt werden.
- **Kommentierung**  
In vielen Fällen werden die quantitativen Zahleninformationen durch qualitative Bewertungen und Kommentierungen ergänzt. Der Prozess dieser Kommentarzulieferung muss vereinheitlicht werden.
- **Zusammenfügen der Berichtsmappen**  
Aus den separat aktualisierten Einzelberichten wird eine Gesamtberichtsmappe erzeugt. Diese wird ggf. mit einem Inhaltsverzeichnis, Kapiteln, Seitenzahlen und Fußnoten versehen. Falls erforderlich wird schließlich eine druckfertige PDF-Datei generiert.
- **Versendung/ Veröffentlichung der Berichtsmappen**  
Die erstellten Berichtsmappen werden daraufhin per E-Mail versendet oder auf einem zentralen System bereitgestellt. Diese Veröffentlichung erfolgt vielfach auch in mehreren Varianten (z. B. „Draft“ und „Finale Version“).



## 4.2 Zentrale Datenbasis

Im Rahmen der Neugestaltung von Reporting-Prozessen muss geprüft werden, ob die vorhandenen Reporting-Systeme den aus dem Optimierungsprozess resultierenden Anforderungen gerecht werden. In einem weitsichtigen Projekt spielen diese Systeme eine zentrale Rolle.

Ziel sollte es sein, für das Reporting ein oder mehrere zentral verfügbare Data Marts zu schaffen. Diese müssen auf einem zentralen und als „single point of truth“ dienenden Data Warehouse aufsetzen sowie hinsichtlich Datenmodell und Funktionalität explizit auf die Bedürfnisse des Berichtswesens ausgerichtet sein. Ansonsten heißt die Alternative: durch Endanwender individuell erschaffene Insellösungen und somit eine redundante Datenhaltung und -auswertung sowie eine inkonsistente Berichterstattung.

### Datenmodell

Oftmals werden insbesondere durch interdisziplinäre Reporting- und Controlling-Bereiche Systeme anderer Bereiche oder Abteilungen genutzt. Diese sind durch komplexe Datenmodelle, eine sehr hohe Granularität und einen umfangreichen Zeitbezug geprägt. Für einen Reporting-Bereich können Informationen, wie z. B. detaillierte Beleg-Informationen oder das Erfassungsdatum eines Datensatzes, überflüssig sein. Die entsprechenden Dimensionen können somit entfallen. Dem gegenüber kann es aber erforderlich sein, eine BI-Lösung um weitere Informationen, wie manuelle Anpassungen oder Währungseffekte zu ergänzen.

Ein geeignetes Datenmodell kann neben einer optimalen Unterstützung des Prozesses auch weitere positive Seiteneffekte, wie eine hohe Benutzerfreundlichkeit oder eine verbesserte Performance, mit sich bringen. Die Nutzbarkeit wird insbesondere durch Dimensionen, Strukturen oder Hierarchien bedingt, welche sich z. B. an der Darstellung in Berichten orientieren sollten.

### Funktionalitäten

Neben einem auf die Reporting-Anforderungen optimierten Datenmodell kann auch die systemtechnische Realisierung von Funktionen die Arbeit des Fachbereichs erheblich erleichtern. Beispielsweise müssen im Rahmen der Anforderungen an die externe Berichterstattung in Form von Geschäfts- oder Zwischenberichten Zahleninformationen auf die Einheiten „in Tausend“ oder „in Millionen“ gerundet dargestellt werden. Die daraus resultierenden Schwierigkeiten hinsichtlich entstehender Differenzen in Summen sind hinlänglich bekannt und können in einem solchen System zentral gelöst werden<sup>1</sup>.

Eine, von den operativen oder anderen Bereichen verwendeten Systemen, separierte Datenbasis bietet darüber hinaus die Möglichkeit, Reporting-relevante Informationen zentral zu erfassen und diese Informationen allen Nutzern zur Verfügung zu stellen.

<sup>1</sup> Lesen Sie hierzu mehr in unserem Artikel „[Rundungsautomatik](#)“

Sollen die Berichte über eine Kommentarkomponente verfügen, so sollten diese in einer Datenbank und mit den quantitativen Größen verknüpft abgelegt werden.

### 4.3 Berichte

Um den Berichterstellern standardisierte Berichte an die Hand zu geben, hat sich in der Praxis die Verwendung so genannter Berichtstemplates, i.S. von Standardvorlagen, bewährt. So ist es beispielsweise möglich, dasselbe Template, mit einer definierten Kontenstruktur, für unterschiedliche Teilkonzerne oder Gesellschaften zu verwenden. Die gesammelten Templates werden in einem zentral verfügbaren Berichtspool abgelegt, auf welchen alle Anwender zugreifen können. Auf Basis einer überschaubaren Anzahl von Berichtstemplates lassen sich so beliebige Berichtsmappen definieren, welche sich mithilfe eines Berichtsmappingengenerators regelmäßig und automatisch erzeugen lassen.

Optimierung durch standardisierte und strukturierte Bericht-Templates

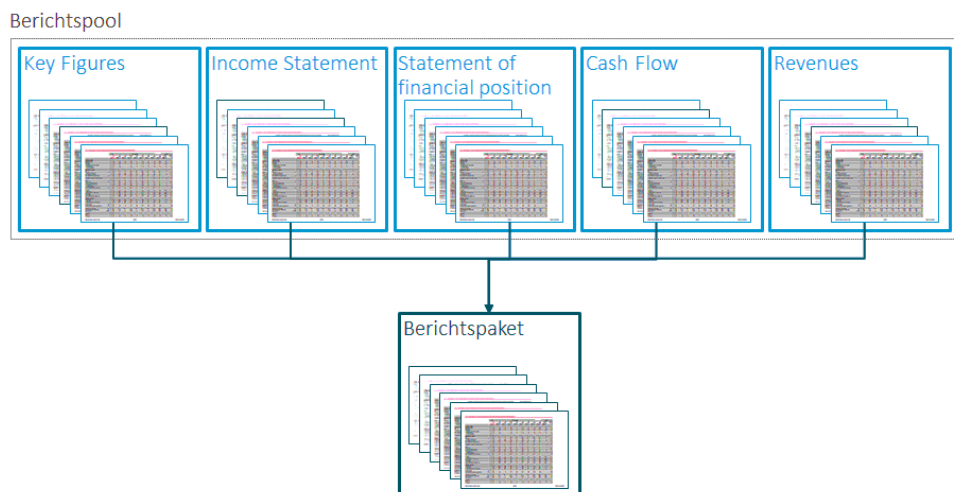


Abbildung 3: Zentrale Sammlung von Berichtstemplates in einem Berichtspool

Auch der Berichtsaufbau, im Sinne der inhaltlichen Gestaltung des Layouts, sollte klar vorgegeben sein. Oftmals sehen Controller in dieser gestalterischen Komponente einen letzten kreativen Freiraum, was interessante Stilblüten treiben kann.

Berichte lassen sich durch die Differenzierung von sichtbaren und nicht sichtbaren Berichtsbereichen einfach strukturieren. Die „sichtbaren“ Bereiche dienen der Darstellung der Informationen, die nicht sichtbaren Berichtsbereiche der Datenabfrage und der Datenaufbereitung. Für gängige Berichtsstrukturen sollten zentrale Vorlagen erstellt und den Berichterstellern zur Verfügung gestellt werden. Dies vereinfacht die Arbeit im Berichtsbau und erleichtert sowohl „Neulingen“ als auch Stellvertretern die Einarbeitung in einen neuen Themenbereich.

Insbesondere der strukturierte Berichtsbau in Form einer Matrix hat sich als geeignet erwiesen, da diese Form übersichtlich und leicht umzusetzen ist.

In der Matrixstruktur werden globale und für den gesamten Bericht geltende Selektionen definiert (z. B. eine bestimmte Kostenstelle). Über Zeilen- und Spaltenstrukturen können darüber hinaus zellgenaue Selektionen vorgenommen werden, so dass sich jede beliebige Auswahl treffen lässt.

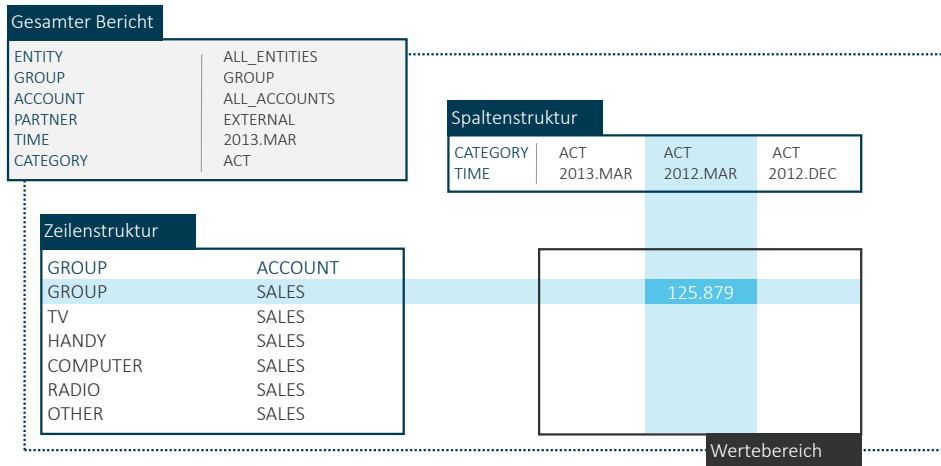


Abbildung 4: Eine Matrixstruktur lässt zellgenaue Selektionen zu.

## 5 „Womit“? – SAP Business Planning and Consolidation

Nicht alle BI-Lösungen ermöglichen ein Reporting auf Basis von zentral verfügbaren Daten, automatisierten Prozessen und dynamischen Berichtstemplates.

Mit der BI-Lösung Business Planning & Consolidation (BPC) der SAP AG steht ein Werkzeug zur Verfügung, das diesen Anforderungen bei richtiger Implementierung gerecht werden kann.

Ursprünglich wurde BPC für die Verwendung mit dem Microsoft SQL-Server entwickelt. Fachliche Anwendungsfälle lagen dabei in der Generierung von Plandaten oder der Durchführung von Konsolidierungsprozessen.

Inzwischen existiert BPC in einer vollständig in die SAP-BW-Plattform integrierten Version. Diese Version trägt weiterhin den Titel „Planning & Consolidation“. In der Praxis hat sich herausgestellt, dass sich die Anwendung nicht nur für die Planung und Konsolidierung sondern auch hervorragend für die Erstellung von formatierten Berichten und Ad-hoc-Analysen auf Excel-Basis eignet. Die zuvor beschriebenen Prozessschritte werden durch BPC sehr gut abgedeckt:

- **Bereitstellung von Daten**

SAP BPC ist vollständig in die SAP-BW-Plattform integriert. Somit ist der Zugriff auf andere SAP-BW-Objekte oder SAP-ERP-Module standardmäßig realisierbar. Darüber hinaus können über die vorhandenen Schnittstellen Daten aus Anwendungen von Drittanbietern integriert werden. Alle Ladeprozesse können optional durch die Fachbereichsanwender angestoßen werden, welche zudem Daten direkt, zentral über Eingabeberichte, in Excel oder im Web, speichern können.

SAP Business Planning & Consolidation eignet sich für das formatierte Berichtswesen sehr gut.

- **Abfrage der Daten**

Die Abfrage der Daten erfolgt über den Web-Client und vor allem auch über den äußerst intuitiven und benutzerfreundlichen EPM (Enterprise Performance Management)-Client für Excel. Der Client ermöglicht den direkten Zugriff auf die Daten in BPC. Die Abfrage kommt somit ohne die aus dem SAP BW ggf. bekannte Query-Definition aus.

In Excel stehen dem Benutzer zwei Varianten für die Datenabfrage zur Verfügung: Zum einen können per Drag&Drop dynamische Reports mit zusätzlichen Funktionen, wie Sortierungen, Filtern oder Rankings erstellt werden. Zum anderen bietet BPC eine umfangreiche Sammlung an zusätzlichen Excel-Formeln, mithilfe derer u. a. zellgenaue Abfragen durchgeführt werden können. Diese Funktionalität eignet sich insbesondere für die Erstellung der oben beschriebenen Matrixstruktur innerhalb des Berichtsbaus.

Ein zusätzliches Highlight des EPM-Clients liegt in den umfangreichen Schnittstellen zu anderen Systemen. So kann über BAPI auf originäre SAP BW-Query's oder -InfoProvider sowie über den XMLA-Standard auf Oracle Essbase-Applikationen oder Microsoft Analysis Services zugegriffen werden. Der Zugriff geschieht dabei für den Anwender immer im gleichen „Look&Feel“.

- **Komentierung**

In BPC können Kommentare direkt mit dem Datenmodell verknüpft eingegeben werden. Im Gegensatz zu SAP BW ist hierfür kein gesonderter Workaround notwendig.

- **Zusammenfügen der Berichtsmappen**

Der EPM-Client verfügt über eine eigene Funktion zur Erstellung von „Dokumentenmappen“. Für diese werden einzelne Berichte kombiniert, parametrisiert und als Vorlage abgelegt. Aus diesen Vorlagen lassen sich Dokumentenmappen, beispielsweise für unterschiedliche Perioden, als PDF-Datei erzeugen.

In einigen Fällen werden durch diese integrierte Funktion nicht alle Anforderungen abgedeckt, da z. B. zusätzlich automatisierte Inhaltsverzeichnisse erstellt oder die Ergebnismappe als Excel-Datei erzeugt werden soll. Für diesen Fall bietet BPC eine umfangreiche API (Programmierschnittstelle), um bei relativ geringem Aufwand in VBA oder einer anderen Programmiersprache individuelle Zusatz-Tools zu entwickeln.

- **Versendung/ Veröffentlichung der Berichtsmappen**

Schließlich können erstellte Dokumentenmappen automatisiert in der Dokumentenablage des BPC-Web-Clients abgelegt werden, auf welchen bei entsprechender Berechtigung auch Dritte zugreifen können.

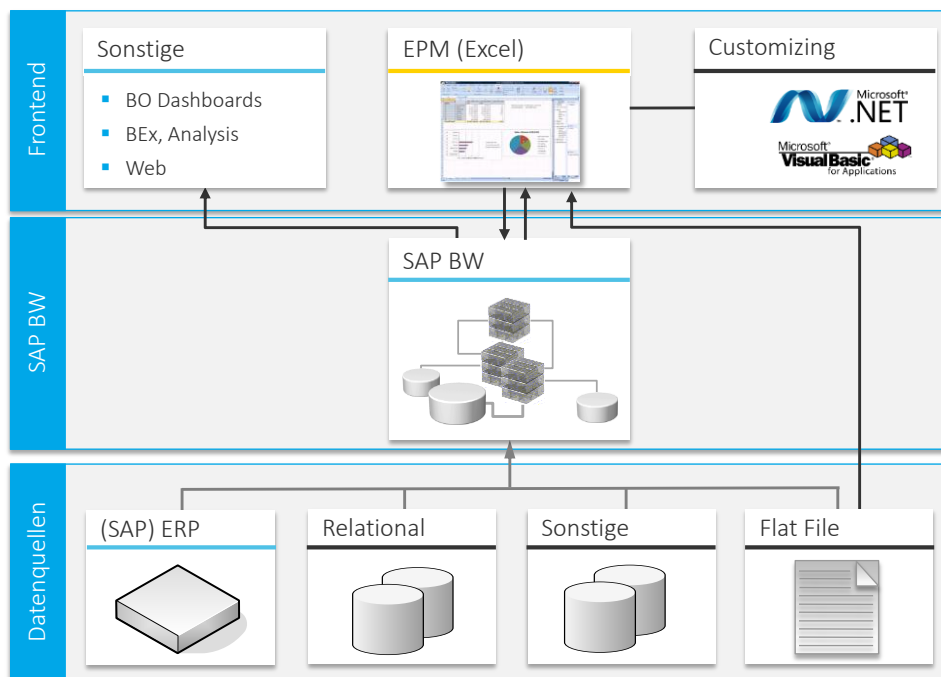


Abbildung 5: Systemarchitektur mit SAP Business Planning & Consolidation<sup>2</sup>

## 6 Fazit

Abschließend sollen die eingangs formulierten vier Fragen aufgegriffen und zusammenfassend beantwortet werden:

- **Warum?**

Die Optimierung des Berichtswesens führt zu Berichtsprozessen die schneller sind und weniger fehleranfällig. Die in die Berichterstellung involvierten Mitarbeiter werden signifikant entlastet und bekommen mehr Freiraum für qualitativ höherwertige, wertschöpfende Aufgaben. Die Berichte gewinnen an Relevanz und werden lesbarer sowie in ihrer Qualität verlässlicher. Die Bereinigung der Berichtsdaten und -strukturen sowie alter Berichtsbestände erhöht die Transparenz im Berichtswesen. Die Konsequenz aus all diesen Nutzenargumenten ist eine bessere Unterstützung der Steuerungsaufgaben im Unternehmen.

- **Wie?**

Die Optimierung des Berichtswesens gelingt durch Standardisierung und Automatisierung. Auch die Fokussierung der Berichtsinhalte auf steuerungsrelevante Informationen und die Bereinigung von Berichtsstrukturen sowie die Eliminierung von Redundanzen generieren wertvolle Effekte im Rahmen eines Optimierungsprojektes. Schließlich sorgt die Herstellung von Eindeutigkeit bzgl. der Datenquellen („single point

<sup>2</sup> Verwendete Abkürzungen: BO Dashboards = SAP Business Objects Dashboards, BEx = SAP Business Explorer, EPM = SAP EPM-Client

of truth“) und ein einheitliches Notationskonzept für eine spürbare Verbesserung im Berichtswesen.

- **Was?**

Die Prozesse, die Datenbasis und die Berichte müssen einzeln, in deren Gruppierungen (Prozesse und Berichte) und in deren Zusammenspiel hinsichtlich der Optimierungspotentiale überprüft werden. Es ist pro Betrachtungsobjekt die Frage zu beantworten, ob entweder eine Überarbeitung machbar und sinnvoll ist oder eine Neuentwicklung zum Optimierungsziel führt.

- **Womit?**

Mit SAP Business Planning & Consolidation steht ein Tool zur Verfügung, das den fachlichen Anforderungen in Kombination mit dem richtigen Vorgehen gerecht werden kann. Durch die Integration in die SAP-Landschaft und die vorhandenen Schnittstellen können alle relevanten Daten zentral bereitgestellt werden. Bereits der Standardfunktionsumfang deckt den Prozess der Berichterstellung ab und ggf. erforderliche spezifische Erweiterungen können zentral oder auf den Clients per API vorgenommen werden. Mit dem EPM-Client steht vor allem ein modernes und äußerst benutzerfreundliches Tool zur Erstellung der Berichte zur Verfügung, welches zusätzlich die automatisierte Erstellung von einfachen Berichtsmappen ermöglicht.

## 7 Ihr Ansprechpartner

### **Tilman Hagen**

Senior BI Consultant

Braincourt GmbH

Fasanenweg 11

70771 Leinfelden-Echterdingen

[Tilman.Hagen@braincourt.com](mailto:Tilman.Hagen@braincourt.com)

Telefon: + 49 711 75 85 80-54

Mobil: + 49 151 15 05 00 56